

Viele Qualen, aber auch aufmunternde Zurufe

Euroradler – Von Bischofsheim nach Griechenland in 26 Tagen – Die nächste Tour in zwei Jahren führt nach Island

BISCHOFSSHEIM. Sie haben es wieder einmal geschafft, sie sind gesund zurück – und sie haben viele neue Eindrücke gewonnen: Die Euroradler aus Bischofsheim sind an 26 Tagen von der Mainspitze bis nach Monemvasia in Südgriechenland geradelt.

Los ging es vor fünf Wochen, an einem Donnerstag morgens um 6 Uhr. Noch leicht verschlafen, aber mit viel Abenteuerlust ging es durch den Rodgau nach Miltenberg und weiter durch Unterfranken nach Röttingen an der Tauber. 180 Kilometer standen abends auf dem Tacho, fast genau neun Stunden musste in die Pedalen getreten werden.

Erstaunte Blicke: „Wohin wollt Ihr?“

Die folgenden Tage wurden nicht einfacher: Einmal 148 und einmal 136 Kilometer waren zu bewältigen, bevor es an Salzburg vorbei in die Alpen ging. Unterwegs gab es immer wieder erstaunte Blicke und Fragen nach dem Motto: „Wohin wollt Ihr?“. In Kuchl an der Salzach etwa gerieten die Euroradler mitten in ein Sängerfest und durften erst weiter fahren, nachdem sie mit einem Bier angestoßen und einmal mehr ihre Geschichte erzählt hatten.

Die eigentlichen Bewährungsproben standen aber erst noch an: Von Golling bis nach Obertauern, hinunter nach Mit-



Am Ziel: Monemvasia mit seinem Felsen war der Endpunkt der Tour.

FOTO: EURORADLER

terndorf und wieder hinauf in die Nockberge – es waren zwar nur 106 Kilometer an diesem Tag, dafür aber waren 2220 Höhenmeter zu überwinden. Ruhetage gibt es bei den Euroradlern aber nicht: Am Tag danach ging es auf der Nochalmstraße zum höchsten Punkt auf über 2000 Meter. Atemberaubende Blicke entschädigten für die Strapazen.

Über Kärnten ging es nach Slowenien. Vor der Grenze war der Loibl zu bezwingen – und dieser Pass ist für Radler eine

echte Quälerei. Je südlicher die Gruppe kam, umso lauter wurde die Unterstützung. Kinder standen am Straßenrand und klatschten in die Hände oder wollten die Radler abklatschen, Autofahrer hupten vor Freude. So richtig Freude aufkommen wollte in Kroatien aber nicht, waren doch viele Kilometer auf Europastraßen zurückzulegen. Der starke Autoverkehr trübte die Freude.

Unberührte Landschaften gab es in Bosnien und Monte-

negro zu bestaunen. Von Meereshöhe ins Hochgebirge – und das an einem Tag, das war dort möglich. Beeindruckend auch Albanien: Bis vor wenigen Jahren noch abgeschottet, ist die Einreise kein Problem mehr.

Unvergessliche Eindrücke in Albanien

Vier Tage waren die Euroradler dort unterwegs. Tagesetappen von bis zu 160 Kilometer und Touren aus der Tiefebene in das

Hochland im Osten gehörten zu den spannendsten Erlebnissen auf der ganzen Tour. Leider kennt man in Albanien das Wort „Müllsammeln“ nicht, überall entstehen wilde Kippen. Die Natur ist dafür ungezähmt und wild, die Straßen sind stellenweise bessere Schotterpisten.

Aber auch eine 16 Kilometer lange Abfahrt bis zur griechischen Grenze stellte kein Problem dar.

Nach knapp drei Wochen erreichten die Euroradler ihr Ziel, noch fast 1000 Kilometer waren aber zu fahren – mit der besonderen Ausnahme, dass ab sofort auch Autobahnen befahren werden durften. Viele Höhepunkte der Tour kamen erst jetzt: Patras mit seiner einmaligen Brücke, Olympia mit seinen Ausgrabungsstätten, Korinth mit seinem Kanal, Mykene mit seiner Burg, Epidauros mit seinem Amphitheater und der Zielort Monemvasia mit seinem Felsen – die 16 Radler kamen aus dem Staunen nicht heraus. Nach über 3000 Kilometern und 30 000 Höhenmetern war Schluss: Die Räder wurden verpackt, mit der Fähre ging es zurück nach Italien und weiter in die Mainspitze.

Übrigens: Wenn man in nächster Zeit Radler mit blauen Trikots sieht, dann sind das die Euroradler. Sie trainieren bereits für ihre Tour im Jahr 2013 – dann geht es nach Island. e/jaf